

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2020, 1. Korinther 3,9-17

Schön, mal wieder zu singen, oder? Sonst ist ein Freiluftgottesdienst immer etwas Besonderes unter vielen Gottesdiensten. Und jetzt ermöglicht er uns, überhaupt mal wieder halbwegs normal Gottesdienst zu feiern. Und das ist dann wieder was Besonderes. Wir haben in den letzten Monaten ganz neu entdeckt, welche Bedeutung unsere Gebäude haben. Wir genießen es gerade, uns regelmäßig zur Andacht dort treffen zu können. Aber wenn wir das tun wollen, was wir dort am liebsten taten, nämlich Gottesdienst, auch mit Gesang, müssen wir raus. Und das nicht nur zu besonderen Anlässen.

Und gerade damit wird etwas aufgebaut. So sehr wir Kirchengebäude lieben: Der Tempel Gottes, der ist zwar manchmal in diesen Gebäuden zu finden, aber sie sind nicht dieser Tempel.

Davon schreibt schon vor fast 2 Jahrtausenden der Apostel Paulus an Christen, die sich in Wohnzimmern trafen, weil sie gar keine Kirche hatten.

Predigttext für heute sind Worte aus dem Neuen Testament aus dem 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, 3. Kapitel, Verse 9-17. Da schreibt er:

*9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. 10 Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 **Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.** 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. 16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? 17 Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.*

„Auf diese Steine können sie bauen“. Kennen Sie den Spruch noch? Werbung aus der Zeit, wo ich noch regelmäßig Werbung geguckt habe. Ich weiß noch, dass ich als Kind diesen Spruch nicht so richtig verstanden habe. Denn es war ja gar keine Werbung für Steine. Es war Werbung für eine Bausparkasse aus dem Land der Häusle-Bauer.

Also im Grunde eine Werbung, die sagte: Gebt uns euer Geld, dann passen wir gut drauf auf, und wenn ihr's später braucht, kriegt ihr's wieder und könnt euch ein Haus davon kaufen. Oder eine Wohnung. Oder selber bauen. Lassen.

Auf etwas bauen können, darum geht es in den Worten, die wir gehört. Und darum geht es auch im ganzen Leben.

Auf etwas oder jemanden bauen können, das ist längst eine feste Redewendung geworden für: ich vertraue, ich verlasse mich darauf. Ich arbeite damit weiter. Ich lebe danach.

Allerdings stellen sich dann gleich drei Fragen:

Die erste Frage ist: Worauf oder auf wen baue ich?

Das ist die wichtigste Frage. Und sie ist nicht so leicht zu beantworten wie es zuerst scheint. Sogar für die ersten Christen damals nicht.

In Korinth in der ersten christlichen Generation, da gab es in der Gemeinde Spannungen. Wo mindestens 2 Menschen miteinander klar kommen müssen, sind Spannungen völlig normal. Aber es gibt dafür bessere und schlechtere Gründe.

Und die Korinther hatten sich dafür einen der schlechtesten ausgesucht: Sie hatten verschiedene Lieblingsprediger.

Zum einen Paulus, von dem dieser Brief stammt, ein guter Denker, der gut erklären, schreiben, antworten konnte, aber als Redner eher untere Mittelklasse war, nach eigener Aussage.

Und Apollos, einen, der einfach mitreißend reden konnte, so dass man an seinen Lippen hing. Und man ging vom Gottesdienst nach Hause und sagte: „Wow, da hat man ja in der Predigt verstanden, worum es ging.“ Apollos ist heute fast unbekannt, denn er hat anscheinend keinen einzigen Brief geschrieben.

Die beiden kamen wohl ganz gut miteinander zurecht. Ihre Fans nicht so.

Ich hab mir sagen lassen, dass es diese Konkurrenz unter Menschen, die in der Gemeinde ihren Dienst tun, heute immer noch geben soll. An manchen Orten. Dass es da solche mit größeren und kleineren Fangruppen gibt. Solche, deren Arbeit schneller wächst als die der anderen. Dass heute immer noch Christenmenschen fragen: „Wer predigt denn morgen?“ oder „Was für ein Gottesdienst ist morgen?“ Dass manche sich mehr auf den und andere mehr auf den verlassen, vertrauen, auf ihn oder sie bauen. Und dass wegen so etwas in der Gemeinde Spannungen entstehen! Ich weiß, es klingt verrückt.

Obwohl, andererseits: Es muss ja einen Grund geben, warum dieser Brief von Paulus weiter abgeschrieben und verbreitet wurde und heute noch sehr oft zu predigen dran ist. Anscheinend müssen Christen sich zu allen Zeiten immer wieder daran erinnern lassen: Baut euer Leben, euren Glauben, eure Gemeinde doch nicht auf diesen oder jenen Apostel, Pastor, Prediger, Diakon, Ehrenamtliche. Baut sie nicht auf diesen oder jenen Stil, diese oder jene Veranstaltung oder Gruppe. Baut sie auch nicht auf Gebäude oder auf liebgewordene regelmäßige Gruppenveranstaltungen, die ihr mit der Kirche verbindet. Die gibt es ohnehin erst seit etwa 200 Jahren. In der Urkirche gab es keine Gemeindegemeinschaft. Also genießt all das gern, aber baut nicht darauf.

Wenn ihr das tut, habt ihr eure Apostel, Prediger, Diakone, Ehrenamtlichen völlig missverstanden.

Es gibt nur ein Fundament für die Kirche, für das Leben: Das ist Jesus. Das ist Gottes Sohn, der für uns in diese Welt gekommen und gestorben und auferstanden ist. Das ist auch das Fundament, auf dem du persönlich bauen solltest. Das Fundament legen musst du nicht.

Wir alle haben unterschiedliche Menschen, die bei uns dieses Fundament gelegt haben. Bei uns persönlich und bei dieser Gemeinde. Danken wir Gott für sie. Wann haben Sie Gott das letzte Mal für Pastor Asmussen, Pastor Göldner und Pastor Stahnke gedankt? Wann für die vielen Musiker, die schon in dieser Gemeinde dazu beigetragen haben, diesen Grund zu legen? Für Diakonin, Küster, Kinderkirchenteam, Jungscharleitung, Seniorenkreisleitung? Für die Eltern? Für die Großeltern und Paten? Und so viele, dass wir zum Abendessen nicht zu Hause wären, wenn ich sie alle aufzähle.

Danken wir Gott für sie. Aber bauen wir nicht auf sie. Auch nicht auf mich, um Gottes Willen! Und vergleichen wir sie nicht. Und streiten wir uns um Gottes Willen nicht, wer besser ist.

Sondern bauen wir unser Leben und unsere Gemeinde auf den Grund, der in unserer Taufe gelegt wurde.

Was uns zur zweiten Frage führt:

Wie sollen wir denn nun bauen? Und womit?

Paulus zählt auf, womit wir unser Leben und unsere Gemeinde bauen können. Es gibt da verschiedene Baumaterialien, damals und heute.

Wir haben mal in einem Holzhaus gewohnt. War sehr zugig, aber gesund, sehr schönes Wohnen. Und wenn ich an der Westküste bin, bewundere ich immer diese Reetdachhäuser.

Im Orient war und ist es immer üblich, Häuser auch aus Lehm zu bauen, mit Heu und Stroh als Dämm-Material und fürs Dach.

Kaum einer würde sein Haus aus Gold und Silber bauen. Aus Edelsteinen auch nicht. Aber aus edlem Gestein, Marmor zum Beispiel. Wenn man sich's leisten kann, warum nicht?

Gleichzeitig weiß ich auch: Wer ein Reetdachhaus hat, ist heutzutage auch nicht ganz arm. Das sieht zwar nicht nach Geld aus. Aber versichern Sie das mal gegen Brandschäden!

Diese Bilder benutzt Paulus hier, wenn er sagt: Baut auf dem Fundament etwas, was Bestand hat.

Klingt nicht aufregend. Aber wie gesagt, Reetdachhäuser sind schön. Häuser aus Holz und Stroh lassen sich schnell bauen.

Wer stabiles teures Material nimmt, wird ganz sicher nicht so schnell vorankommen.

Ich weiß, ich wurde mal im Ausland von einem Kollegen gefragt, ob es in Deutschland viele Gemeinden gibt, die wachsen. Also zahlenmäßig.

Na klar macht es uns stolz, wenn unsere Arbeit wächst. Wenn es im Leben gut vorangeht. Wenn wir auch im Glauben Fortschritte machen, was immer das sein mag.

Ein Haus aus Lehm und Holz und Stroh wird viel schneller wachsen als eins aus Marmor und Edelmetall.

Mediziner und Börsenmakler haben das inzwischen verstanden. Wenn im Körper etwas sehr rasant wächst, wird der Arzt misstrauisch. Wenn ein Aktienkurs rasant steigt, fangen gute Makler schon an, die Papiere abzustoßen.

Nur die, die es schon lange besser wissen müssten, die Christen, feiern oft das schnelle Wachstum, als wäre es die einzige Möglichkeit, wie Gott handeln kann.

Um solide zu bauen, braucht man einen langen Atem, da geht es nicht schnell voran. Da müssen auch Gemeinden Geduld haben. Auch Christen miteinander und mit sich selber.

Die Versuchung liegt nahe, mir jetzt Beispiele auszudenken. Wo ich eher Gold, Silber, edle Steine sehe. Und wo eher Holz, Heu, Stroh. Ich tue es nicht. Und niemand sonst sollte es tun. Wir sind zusammen beauftragt, auf den Grund zu bauen. Und was wie lang Bestand hat, das können wir im Voraus nicht beurteilen. Nur prüfen wir für uns selber gut, warum wir es tun: Weil wir für uns selbst schnell Wachstum sehen wollen. Oder weil wir etwas bauen wollen, was Bestand hat. Die Frage allein ist schon Gold wert. Und sie wird unsere Arbeit und unser Leben beeinflussen.

Und die dritte Frage ist: Was bleibt?

Unser Leben auf der Erde ist begrenzt. Auch unsere Arbeit in Gottes Kirche ist begrenzt. Was wird am Ende bleiben?

Paulus benutzt hier das Bild des Feuers. Alles, was wir auf diesem Fundament aufgebaut haben, muss eine Feuerprobe bestehen. Und erst dann wird sich zeigen, wer wie gut aufgebaut hat. Da kann vieles, worauf wir stolz waren, zusammenbrechen. Und manches, was klein und unbedeutend aussah, das einzige sein, was bleibt. Das wird für uns schmerzhaft sein, ganz sicher.

Aber noch etwas anderes bleibt: Das, was wir nicht gebaut haben. Die Grundlage unseres Lebens. Jesus bleibt. Und dann wird Gott sagen: Du gehörst zu mir, du sollst für immer mit mir zusammen sein. Du bist auf den Namen von Jesus getauft, du gehörst zu ihm. Diese Grundlage kann nichts und niemand kaputt machen. Wenn du auf diesem Grund bleibst, dann bleibst du, auch wenn du sonst alles verlieren solltest.

Der Sommer bleibt nicht. Die Gesundheit bleibt auch nicht. Die Kirche, wie wir sie kennen, mit Gebäuden, Gruppen, Kreisen, Verwaltung, Finanzen, wird auch nicht ewig bleiben.

Aber er bleibt. Und in ihm bleiben auch wir.

Das verspricht Gott uns in seinem Sohn. Darauf können wir bauen. Amen